

«Die Kreislaufwirtschaft ist eine grosse Chance»

Baustoff Kreislauf Schweiz will die Zukunft der Bau- und Recyclingwirtschaft in der Schweiz prägen und mitgestalten. Vize-Präsident Stefan Eberhard erzählt im Interview, wo der Verband seit der Gründung im letzten Jahr die Hebel ansetzt und wo er Chancen und Herausforderungen für die Branche sieht.

Sophie Hartmann, Baustoff Kreislauf Schweiz



Stefan Eberhard, Sie haben als Vize-Präsident von Baustoff Kreislauf Schweiz die Entwicklungen des Verbands seit der Fusion im Mai 2024 mitgesteuert und mitbestimmt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Eine spannende Zeit mit vielen Gesprächen und Sitzungen. Es gab viele Termine, die sich im Resultat gelohnt und die Grundlage für den neuen Verband gelegt haben. Ideal war es, dass die Mitglieder der beiden Verbände der Fusion einstimmig zugestimmt haben.

Was markieren Sie als besonders positiv?
Das Resultat. Die Fusion hat sehr gut funktioniert, sie wurde von den Mitgliedern getragen. Ebenso den Umgang mit kritischen Themen und die Diskussion auf Augenhöhe.

Welche Themen haben das Vorstandsgremium in diesem Jahr am meisten beschäftigt?

Sicherlich die Thematik rund um PFAS und die Weiterentwicklung der Kreislaufwirtschaft im Allgemeinen. Auch ist es sehr wichtig, dass wir unsere Vision und die Strategie gemeinsam erarbeitet ha-

ben. Im Weiteren ist die Dichte an Anpassungen auf Stufe von Verordnung und Gesetzen zu erwähnen. Diese Anpassungen sind sehr wichtig, bedingen eine fundierte Erarbeitung der Grundlagen, die entsprechenden Entscheide und Massnahmen sowie danach das Einbringen an der richtigen Stelle.

Welche neuen Erkenntnisse haben Sie persönlich gewonnen?
Da gibt es einige. Der Weg nach Bern ist definitiv nicht schneller geworden, der Verkehr nimmt auf der Strasse und der Schiene zu. Die Schweiz und die Welt verändern sich in immer kürzerer Zeit. Dies gilt auch für unsere Branche. Es kommen komplexe Themen dazu, die Informationsdichte und -geschwindigkeit hat sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht.

Mit welchen Konsequenzen für den Verband?
Wir müssen entsprechend Strukturen schaffen bzw. ausbauen, die Themen organisieren, bearbeiten und unsere Anliegen an viele Beteiligte vermitteln und übermitteln. Ebenso sind die gemeinsame Diskussion und Weiterentwicklung sehr zentral. Hier konnten wir im neuen Verband mit Geschäftsführer Michael Widmer und seinem Team in kürzester Zeit gute Strukturen schaffen, Grundlagen erarbeiten und Baustoff Kreislauf Schweiz aktiv an den wichtigen und richtigen Stellen positionieren.

Ist die Kreislaufwirtschaft umsetzbar?
Auf jeden Fall. Wir können einen wichtigen Beitrag zum Ganzen leisten. Wichtig ist, dass man transparent die Grenzen der Kreislaufwirtschaft aufzeigt und nicht falsche Vorstellungen aufkommen lässt. Die Kreislaufwirtschaft ist eine grosse Chance. Sie ist gelebte Nachhaltigkeit und unsere Mitglieder brauchen keine unnötigen Papiere, um ihren Anspruchsgruppen etwas zu versprechen. Sie können die Kreislaufwirtschaft real umsetzen und präsentieren.

Sehen Sie Hindernisse?
An Information und Aufklärung, teilweise an den gesetzlichen Vorgaben. Vielmehr aber auch am Willen zur effektiven Veränderung.

Die beiden ehemaligen Verbände FSKB und arv haben den Fokus auf der werterhaltenden Baustoff-Kreislauf-Wirtschaft. Was bedeutet das konkret?

Es ist wichtig, möglichst viele Baustoffe im Kreislauf zu führen. Gleichzeitig müssen die Schadstoffe ausgeschleust werden. Nur so können wir Materialien im Kreislauf mindestens werterhaltend wieder einbringen bzw. in den Markt bringen.

Wo steht der Verband da in seiner Entwicklung?

Schon weit. Im Vorstand gibt es nur noch wenige Momente, bei denen wir zurückblicken. Natürlich bleibt viel Arbeit vor uns. Auf der Geschäftsstelle sind praktisch alle Mitarbeitenden der ehemaligen Verbände weiterhin dabei. Wir bearbeiteten viel mehr intern, als dies früher in der Summe der beiden Verbände gemacht wurde. Dies führt zu kürzeren Wegen und mehr Spielraum zur Diskussion, auch in den Kommissionen.

Wo will der Verband noch stärker werden?

Es ist zentral, eine weitere Stärkung der Kreislaufwirtschaft zu erreichen. Dies schaffen wir mit Aufklärung, Weiterentwicklung der nötigen gesetzlichen Grundlagen und der Zusammenarbeit aller Beteiligten: vom Bauherrn, den Behörden über die Architekten, Ingenieure, Berater, Verbände und die Unternehmer. Mit Baustoffen nach Eigenschaften und nicht nach Herkunft. Mit Sicherstellung des nötigen Deponieraums. Eine optimale Kreislaufwirtschaft funktioniert nur, wenn wir die Schadstoffe ausschleusen können. Und dazu braucht es auch Deponien, welche wir aktuell im ganzen Land zu wenig haben; der Deponieraum wird immer rarer.

Was steht nebst der Kreislaufwirtschaft bei der Verbandsarbeit im Vordergrund?

Der schweizweite Umgang mit den Bodenwaschanlagen und die Aufgaben rund um den Beton. Ein sehr wichtiger Baustoff für die Gesellschaft, dem es zu Unrecht an Anerkennung mangelt. Dekarbonisierung ist ein Dauerbrenner, die Regulation zum End of Waste ist wichtig. Generell ist auch die Versorgungssicherheit mit Rohstoffen ein Schwerpunkt.

Sie sind im Verwaltungsrat der stefan eberhard Gruppe mit Unternehmungen, die im Bereich Entsorgung und Aufbereitung von Wertstoffen stark sind. Wie fühlt sich der Puls der Branche im Moment an?

Der Puls fühlt sich seit Längerem positiv an. Wir sind gut positioniert und können zufrieden sein. Seit unserer Eigenständigkeit im Jahr 2019 haben wir erfolgreiche Jahre hinter uns. Jedoch dürfen wir uns nicht ausruhen, wir wollen und müssen uns stetig weiterentwickeln. Nur so können wir den langfristigen Erfolg der Unternehmung sicherstellen. Wir spüren die Kurzfristigkeit in der Ostschweiz und konjunkturelle Schwankungen. Gleichzeitig gibt es im Bereich der Wertstoffe viel Bewegung. Auch weltpolitische Themen haben hier einen signifikanten Einfluss.

Inwiefern?

Die Rohstoffpreise entwickeln sich nach oben, was Vorteile und Nachteile mit sich bringt. Insbesondere auf dem euro-

päischen Markt gibt es Veränderungen in der Leitung und der Inhaberschaft der Mitbewerber. Kontinuität, Flexibilität und kurzfristige Anpassungsfähigkeit werden für uns immer wichtiger.

Wie präsentiert sich die Lage bei den Deponien?

Wir konnten kürzlich den Spatenstich zur Erweiterung der Deponie Fuchsbüel in Sirnach TG feiern. Ein grosser Meilenstein und in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich. Gleichzeitig ist der Deponieraum in der ganzen Schweiz knapp. Politik und Behörden sind zusammen mit uns Unternehmern aufgerufen, die Verfahren zu verkürzen, damit wir den dringend benötigten Deponieraum überhaupt noch sicherstellen können.

Was für weitere Herausforderungen stehen an?

Viele. Die Veränderungen, die Kurzfristigkeit, die Ansprüche der Gesellschaft. Es braucht Strukturen, Klarheit und auch Einfachheit. Wir verlieren uns zusehends in der Flut von Informationen und Optionen. Immerhin sind sich die jungen Berufsleute dies gewohnt. Zusammen werden wir den Weg finden.

Finden Sie demnach genügend Fachkräfte?

Aktuell wieder einiges besser als noch vor zwei bis drei Jahren. Es ist aber abhängig von uns Unternehmungen und von einzelnen Berufen. Momentan ist zum Beispiel der Markt an zuverlässigen Lastwagenfahrerinnen und Lastwagenfahrern nicht sehr gross.

«Wichtig ist, dass man transparent die Grenzen der Kreislaufwirtschaft aufzeigt und nicht falsche Vorstellungen aufkommen lässt.»

Was können Unternehmen tun?

Arbeitgeber müssen ihre Ansprüche verändern, neue Ideen haben. Auch die Arbeitnehmenden haben ihre Aufgaben. Work-life-Balance ist ein Thema. Dazu braucht es beide Seiten. Nur «Life» geht nicht, schlussendlich ist unser Wohlstand von der Arbeit herkommend und nicht umgekehrt.

Was wünschen Sie sich für den Verband und die Branche für die nächsten 10 Jahre?

Die Kreislaufwirtschaft ist weiter ausgebaut und etabliert, die primären Ressourcen bleiben wichtig. Das Verständnis, dass es Kiesgruben, Deponien und Recyclinganlagen zusammen braucht und dass unsere Baustoffe nach Eigenschaft bestellt und akzeptiert werden und nicht nach deren Herkunft – das ist mein Wunsch. Ebenso dass wir die Emissionen weiter reduzieren und die Gesellschaft gleichzeitig versteht, dass es ohne ein gewisses Level an Zugeständnissen in diesem Bereich nicht funktioniert. Mit intensiver Verbandsarbeit und der Zusammenarbeit aller Beteiligten können wir dies erreichen.